Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 33

Illustration: Klatsch ist seelischer Hausputz
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Im Schulungsraum, dessen breite Wand ganz gegen den Park hin geöffnet war, legte man nun im Halbkreis um einen Stuhl, der vorne in der Mitte stand, die Maträtzchen aus, setzte sich im Schneidersitz darauf – und schloss die Augen. Als ich glaubte, es nicht mehr in dieser Stellung aushalten zu können, tat sich die Tür auf, und Alt-Meister erschien. Er hatte ein Beinkleid an aus hellbraunem Wollstoff, das genauso aussah wie dasjenige von Ritter Schorschs «Protagonisten». (Ob Ritter Schorsch auch einmal zu Alt-Meister in die Schule gegangen ist?) Wohl kaum. Mich überfiel wieder das nervöse Kichern, und ich musste alle Kraft zusammennehmen, um es unterdrücken zu können. Alt-Meister half mir dabei. Er sah uns tief und gütig in die Augen, dann setzte er sich auf den Stuhl und senkte die Lider. Nach ein paar Minuten der Sammlung ging man zu den Uebungen über. Alt-Meister machte sie vor. Er stellte sich auf das eine Bein, hob das andere von der Hüfte aus hoch (sein Füsschen verschwand in der Hülle seines Beinkleides), drehte den Fuss nach aussen, stellte ihn wieder auf den Boden. Dasselbe auf der anderen Seite. Alt-Meisters Füsschen verschwanden abwechslungsweise in beiden weiten Hosenbeinen, kamen wieder zum Vorschein, links, rechts – und hoch und ab.

Nach den Uebungen rollte man die Matratzen zusammen und setzte sich im Halbkreis darauf. Die Fragestunde begann. Alt-Meister schaute uns wieder gütig und tief in die Augen, sagte ermutigend: Nurr Mut, nurr Mut! Und schon erklang die erste Frage: Darf man Stechmücken totschlagen?

Alt-Meister holte bereitwillig und weit aus, sprach über Leben und Tod im allgemeinen, über die Natur im besondern und – kurz und gut, man darf!

Nun nickte uns der Meister gütig zu – man war entlassen.

Beim anschliessenden, herrlich mundenden Frühstück fragten die Freunde: Wie fandest du es? Ist er nicht einmalig?

Das war er, und das ist er.

Also, sagten sie mit vollem Mund, heute abend, um 7, stelle dich auf die Strasse, wir holen dich ab für die Abendmeditation. Sie ist im Preis inbegriffen.

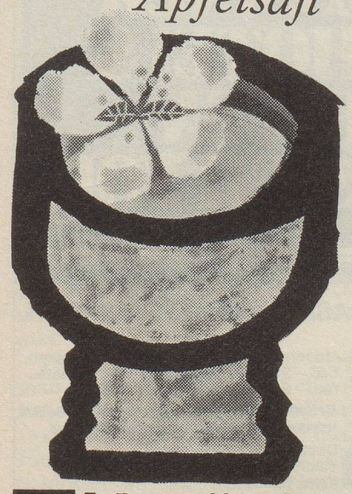
Auch am Abend war die Schönheit des Parks unbeschreiblich. Man gruppierte sich im Halbkreis um Alt-Meister, schloss die Augen und verharrte so, bis der Meister alle entliess, mit den gütigen Worten: Ihr begebt euch jetzt zur Nachtruhe, denn morgen ist ein neuer Arbeitstag.

Wir liefen durch den dunklen Park. Im Gras leuchteten unzählige Glühwürmchen. Es schien, als sei der ganze Park verzaubert. Glühwürmchen – Irrlichter.

Zu Hause, wo ich meinem nervösen Kichern endlich keinen Zwang mehr hätte antun müssen, war es mir vergangen. Ich hegte nur noch den einen Wunsch: ins Bett sinken, das Erlebte überschlafen und verarbeiten.

Suzanne

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova Urtrüeb

bsunders guet

Kommentar nicht überflüssig

Vor kurzem kaufte ich begeistert ein Paar dieser hauchzarten Seidenstrümpfe, die mit reizenden, gestickten Pünktchen übersät sind. Um die Pünktchen möglichst wirksam zur Geltung zu bringen, schlug ich eines Abends bei Freunden die Beine kühn übereinander. Mein Mann, der die modische Neuheit noch nicht zur Kenntnis genommen hatte, fragte in einer Gesprächspause laut und eine Spur besorgt: «Hast du eigentlich einen Ausschlag an den Beinen, oder hat dich ein Auto vollgespritzt?»

Kürzlich schritt vor unserem Haus eine Nachbarin in hochmodischem Tailleur vorbei und zeigte uns die stark gepolsterte Schulter. Ich machte meinen Mann speziell auf die elegante Erscheinung aufmerksam – in der Hoffnung, er ermuntere mich, ein ähnliches Kostüm zu kaufen. «Du lieber Himmel», sagte er verblüfft, «die hat die Watte am falschen Ort plaziert!» – Womit sich mein Wunschtraum jäh verflüchtigte.

Als wir an einem Fest eine Kusine trafen, die ihr Haar pomadisiert und in vielen winzigen Zöpfchen ums Haupt geschlungen trägt, konstatierte mein Gatte trocken: «Die ist noch immer auf Fotosafari in Swaziland.»

So hemmt denn ab und zu männliche Sachlichkeit unsere modischen Höhenflüge – nicht unbedingt zu unserem Nachteil ...

Jutta

Klatsch ist seelischer Hausputz

Das Grosse Los

Noch nie habe ich eine Lotterie-Zyklame gewonnen, von einem erklecklichen Lotto-Betrag ganz zu schweigen. Ich werde vom Schicksal sozusagen nicht beachtet. Glaubte ich ...

Gestern wurde ich eines Besseren belehrt. Der Zufall hat mich auserkoren. Nur ging es diesmal leider nicht um die Lotterie: ich sass als Schwarzfahrer im Tram.

Ich hatte es eilig. Der Zug wartet nicht. Mit meinen bequemen Schuhen und meinem sportlichen Joggerschritt hätte ich die Distanz zwar rechtzeitig geschafft, aber die Türen des Siebners standen so einladend offen. Nur eine Station weiter wollte ich fahren. Diese paar Meter kosteten mich Fr. 21.20!

Ich habe mich geschämt, mich herausgeschwatzt, betont, ich sei eigentlich sooo ein lieber Mensch. Ich hätte bisher immer und noch gar nie! Das sagen alle, war die lakonische Antwort. Nun ging ich aus mir heraus (sanfte Umschreibung meiner Schimpftirade). Ich versicherte, schwarzfahrenderweise den Betrag hereinholen zu wollen. Der Kontrolleurin machte das keinen Eindruck.

Zu Hause eröffnete ich prompt eine Kolonne «Schwarzfahrten» in meiner Agenda, um genaue Kontrolle zu führen. Meine nächtlichen Träume handelten von Tramfahrten, von gar schrecklichen.

Gestern begann mein Schwarzfahrerdasein. So muss es Rebellen zumute sein!

Sie hat mich wiedererkannt. Meine Schimpftirade hatte sie offenbar beeindruckt. Ihr Lachen tönte schadenfroh. Obwohl ich erneut Fr. 21.20 bezahlen musste, habe ich meinen Humor wiedergefunden – und das Schwarzfahren aufgegeben.

Dass ich stets «erwählt» wurde, kann kein Zufall sein – das ist Schicksal. Nächste Woche habe ich bestimmt einen Sechser im Zahlenlotto!

Dina

statt Autorost ...

BEROPUR

bei Ihrem Fachmann